

SPONSORING
SKANDALE
STAATSOPERETTE



6,60 €
pbb 1010 WIEN 027092486 H

INHALT

- 1 **AUFTAKT**
- 4 **ZWISCHENRUF** • Bleibt „alles“ besser? von **Manfred Wagner**
- 5 **THEMA** • Neun Thesen zu einer Theorie des Skandals von **Martin Eybl**
- 16 **THEMA** • Schauplätze der Erregung. Otto M. Zykan „Staatsoperette“ (mit Film von Franz Novotny) und die verdrängten Siebzigerjahre von **Wolfgang Gratzer**
- 25 **THEMA** • „Hebammen der Musik“: Musik-Mäzenatentum in Österreich von **Irene Suchy**
- 41 **PORTRAIT** • Lucerne Festival – Junge Leute, Komponisten, Sponsoren. **Michael Haefliger** im Gespräch mit **Peter Cossé**
- 44 **STUDIO** • Wolfgang Rihm: „Interscriptum“ von **Daniel Ender**



„Das nächste Wiener
Schönbergkonzert“
aus: Die Zeit 7.4.1913

HEBAMMEN DER MUSIK Musikmäzenatentum in Österreich

25

T
H
E
M
A

IRENE SUCHY

Musik sponsoring als Teil des Kunst sponsoring in Österreich stellt sich als reichhaltige, vielfältige Szene dar, deren Aktivitäten Österreich in Europa Ehre machen. Trotzdem – was die Aktivitäten und die Budgets betrifft, ist ein Plateau erreicht. Trotz gegenteiliger Beteuerungen, öffentlicher Ehrungen und schöner Worte werden Aktivitäten eingestellt. Alcatel zum Beispiel führt seine verdienstvolle und öffentlich akklamierte CD-Serie nicht weiter. Die Schwierigkeiten sind enorm, die Widerstände, einen Geldgeber zu finden, oft unüberwindbar.

Angesichts sinkender Firmenvermögen, fallender Aktienkurse und stagnierender Wirtschaftsdaten sowie eines Sparguthabens von 258 Mrd € (3600 Mrd S), wie es die Österreicher 1997 auf der hohen Kante hatten, bietet sich der Schluss an: die private Verantwortung ist gefragt. Hier ist ein großes Potenzial. Der folgende Aufsatz möchte Mut machen, vielen guten Beispielen zu folgen – sei es als Künstler oder als Mäzen, als Künstlerin und Mäzenatin.

Die Zurückhaltung, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, beklagen Sponsoren, Mäzene und Veranstalter. Die Tageszeitung „Der Standard“ hat als einzige eine Sponsorenkolumne im Kulturteil eingeführt, das Monatsmagazin „Die Bühne“ präsentierte eine Zeit lang je Ausgabe einen großen österreichischen Sponsor. Die Kulturberichterstattung in den Print- und audiovisuellen Medien ist erstaunlich karg, die musikwissenschaftliche Forschung auch: Das „Journal of the Arnold Schoenberg Society“ hat seit seiner Gründung keinen Artikel Schönberg und seinen Förderern gewidmet, das Wiener Arnold Schönberg Center veranstaltet mehrmals jährlich Symposien, im Juni 2002 zu „Arnold Schönberg und sein Gott“, noch nie jedoch zu Schönberg und seinen Mäzenatinnen. Bis auf wenige Zitate unpubliziert ist der Briefwechsel zwischen Schönberg und Lily Lieser, die im KZ Theresienstadt starb und Schönberg nicht nur ihre Wohnung in der Gloriettegasse, sondern auch ein nicht mehr auffindbares Harmonium gab.¹

Binsenweisheiten

Die Grenzen zwischen Sponsoring und Mäzenatentum sind fließend: In beiden Fällen sind es persönliche Kontakte zwischen jemandem, der eine künstlerische Idee hat und jemand anderem, dem man zutraut, Geld dafür aufzutreiben.

Dr. Irene Suchy, Musikwissenschaftlerin und -journalistin, arbeitet als freie Forscherin, Universitätslektorin, Ö1- und Printjournalistin.

Zwischen Mäzen und Künstler bleibt die Beziehung im kleinen Kreis, wobei Anwälte oder Notare beigezogen, oder auch rechtliche Konstruktionen wie Stiftungen gegründet werden können. Im Falle des Sponsoring werden Marketing-Fachleute der beiden Unternehmen oder Organisationen die Verwaltung des Projekts übernehmen, der persönliche Kontakt der beiden ersten Partner wird in den Hintergrund treten, aber das Projekt in schwierigen Situationen zur Verwirklichung führen. Georg Kapsch, mit seinem Unternehmen einer der ersten und treuesten Sponsoren des Musiklebens Wiens gibt auch als Privatmann. Die CD „Welsh Airs“ bei Preiser Records der Sängerin Helena Dearing und des Harfenisten Edward Witsenburg (s. S. 91) wäre ohne seine und seiner Frau Unterstützung nicht entstanden.

Sowohl Mäzenaten- wie Sponsorbeziehungen sind im besten Sinne eigennützig und selbstgefällig. Wunderbares Beispiel für die Lust des Gebenden ist Peter Infeld, der mit seiner Saiten-Produktion Thomastik-Infeld seine Erzeugnisse und seine Person ins beste Licht rückt und dabei einen Riesenspaß hat.²

Die mittelalterliche Gottgefälligkeit, die wohlhabende Bürger drängte, zu Lebzeiten sowie im Todesfalle, Teile oder auch ihr gesamtes Vermögen für wohltätige Zwecke zu spenden oder zu stiften, wurde als „Seelengerät“ bezeichnet, das der „Beförderung des Seelenheils der Spender, denen für ihre Mildtätigkeit himmlischer Lohn winkt“, diente.³ Dabei ging es also weniger um die Linderung der Not der Empfangenden und mehr um den guten Ruf des Spenders und der Institution, die die Spenden entgegen nahmen und verteilte – die Kirche. Die Vorwürfe, die Historiker und Enzyklopädisten dem historischen Maecenas gemacht haben, gehen ins Leere: Wie Marie-Theres Rudolph dokumentiert, wurde schon dem Gaius Clinius Maecenas die Förderung der Dichtkunst aus Gründen der Wahl-Propaganda, der angenehmen „Gesellschaft von Parasiten, von Verschnittenen“, der Sorge um seinen Nachruhm vorgeworfen.⁴ Die Rezeption des Maecenas und seiner Aktivitäten im Dienste des Kaisers Augustus lässt nichts anderes als Rückschlüsse auf ein falsches Verständnis zu, das auch Rudolph zitiert: „Heute wird die Bezeichnung Mäzen für den uneigennütigen, altruistischen Unterstützer von Kunstprojekten verwendet“. Sowohl Mäzenaten- wie Sponsorbeziehungen sind nicht frei von Konflikten, von Ein- und Übergriffen auf die Kunst, auf den Spielplan, die Programmgestaltung. Der Mäzen, der Eigentümer- oder Geldgebervertreter, hat ja auch Wissen erworben über die Sache, die er unterstützt, das er nun ausspielen will. Alberto Vilar, durch enthusiastische Anteilnahme und den Besuch von 100 Operaufführungen pro Jahr vom Liebhaber zum Experten geworden, sieht sich als „Investment advisor“: „I didn't know sonata this or that, but you could play one of the great pieces and I could identify them.“⁵ Er möchte mit seinem Kapital künstlerisches Kapital entwickeln, Talente entdecken und fördern: Eines davon ist die einstige Choristin der Pariser Oper Inva Mula, 1993 von Vilar entdeckt, die hernach den von Vilar geförderten Operalia Wettbewerb gewann, dessen Schutzherrn Domingo und die Juroren überzeugte, und 2000 in der

L.A. Opera eine umjubelte Musetta gab.⁶ Im Netzwerk der Geförderten ergibt sich Synergie, Austausch, Verbindung, die sich in Gastspielen und Programmierungen zeigt. Eine Wahl Pamela Rosenbergs zur Direktorin der San Francisco Opera war mit einem Stopp der finanziellen Zuwendungen Vilars junktimiert.⁷ Kein Geldgeber, sei es der Vertreter der öffentlichen Hand oder eines Aufsichtsrates, oder der, der sein eigenes Geld investiert, der nicht einmal Vorschläge für den Spielplan macht, der Werke oder Genres eines Komponisten ablehnt. Jetzt beginnt die Diskussion, die bereits Teil des Kunstprozesses ist: „Mitreden ist Anteilnahme und Auseinandersetzung“, sagt Herbert Maurer, verantwortlich für Marketing und Sponsoring bei der Österreichischen Beamtenversicherung (ÖBV). Im Prozess des Planens und Durchführens nähern sich Bewusstseins-Niveaus und Wissensstände aneinander an.

Der Mäzen hat meist mehr Spielraum als der Sponsor. Er kann schneller, unbürokratischer, ohne Termine von Sitzungen, Juryentscheiden, Einreichungsfristen entscheiden. „Der Mäzen fördert dann, wenn andere noch nicht erkannt haben, dass daraus etwas werden wird.“, sagt Hans Haumer⁸, und er braucht keine beweisbaren Gegenleistungen – den dehnbaren Begriff der Öffentlichkeit – um Subventionen oder Sponsorleistungen zu dokumentieren. Hansjörg Hereth, Mäzen und Festivalgründer, der sich vergeblich um Subventionen auf nationaler oder EU-Ebene bemüht, bedauert, dass öffentliche Förderung Publizität als Voraussetzung verlangt und nicht allein den Wert des Projekts berücksichtigt.⁹

Spielregeln für Geburtshelfer

- **Geben Sie nicht nach der ersten Ablehnung auf**, auch nicht nach der zweiten: Die geglückte Beziehung zwischen Mercedes-Benz-Österreich und dem Mozarteum Orchester begann mit einer Ablehnung eines CD-Sponsorings für zeitgenössische Musik und dem Nachsatz: „Aber wenn Sie etwas anderes haben ...“ Marketing-Leiterin Johanna Breuer entwarf daraufhin ein anderes, größeres Konzept, das zu einer Generalsponsorship von Mercedes mit dem Mozarteum Orchester Salzburg und dank seiner Kreativität und Großzügigkeit zum Maecenas-Preis 2001 führte. Die Geschichte erfolgreicher Ablehnungen werden Sie in Ihrem Bekanntenkreis weiterschreiben.
- **Schreiben Sie nicht, sprechen Sie Ihren Auserwählten an.** Gehen Sie auf Sponsorparties, zu Premierenfeiern und zu Festspiellempfängen. „Silent Auctions“ nennen die Amerikaner Spendenparties, bei denen gesammelt wird und gewonnen werden kann: Preise sind Europareisen oder Plätze im Orchester. Man will nicht allein und nicht anonym spenden, sondern sich dabei gut mit anderen unterhalten – Fundraising als Spiel. Die Foyers der Opernhäuser des 18. Jahrhunderts boten Platz für Spieltische und später Roulette, Operndirektoren verdienten an ihrem Spielmonopol. Die Casinos und Lotterien sind traditionell große Musiksponsoren. Opernbälle



Kreatives Generalsponsoring: E. Niese /Mozarteum Orchester, S. Gantner /Mercedes-Benz (A), Landesrat O. Raus /Vors. Orchesterausschuss, Konzertmeister M. Tomasi (Preisverleihung 2001)

zählen zu den ältesten historischen Fundraising-Ereignissen und erwirtschaften noch heute Nettogewinne. Den Glanz der Wiener Staatsoper nützt die Toyota-Nobelmarke Lexus, die nun auch von Neil Shicoff gefahren wird, die Volksoper Wien stellte das

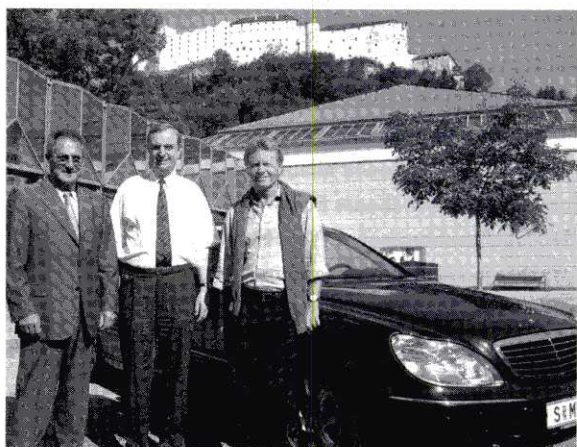
bemalte Produkt ihres Sponsors Lancia eine Zeitlang vor den Eingang. Die ÖBV Grabenfesttage, seit 1991 an drei Juni-Abenden, sind Treffpunkt für junge Komponisten aber auch für die Geschäftsfreunde des Veranstalters, die beim Smalltalk für Anfragen und konkrete Bitten offen sind.

- **Gehen Sie zu Konzertevents in Unternehmen** – im Ringturm der Wiener Städtischen, im Siemens-ArtLab oder in den Kristallwelten von Swarovsky oder zu jenen Abenden, die Unternehmen im Konzerthaus – von der Bawag bis Kapsch – oder im Musikverein veranstalten. Beherrschen und kennen Sie die Regeln, die Sie dann je nach Selbstbewusstsein und Strategie einhalten oder brechen können. Gehen Sie zu Fundraising-Parties, werden Sie Mitglied von Fördervereinigungen – von Freundeskreisen, Alumnis, Clubs. Sie investieren Geld und Zeit und sind damit Mitglied in einem Kreis von Kennern und Machern, von denen Sie lernen können, die aber auch Ihnen konkret helfen können.

Alberto Vilar wurde 1998, bei einem vom Dirigenten und Finanzexperten Gilbert Kaplan gegebenen Dinner, von Lady Rothschild angesprochen, der maroden Covent Garden Oper zu helfen. Hannjörg Hereth, damals Unternehmer in Österreich, wurde von Hans Haumer bei einer Fundraising Aktivität der Gesellschaft der Musikfreunde zum Musiksponsoring animiert. Die Mitgliedschaft in einem erleseneren Kreis – Vorstand in einer der großen Musikinstitutionen – ist ein begehrtes Statussymbol und wird Ihnen als Auszeichnung und Dank für bereits bewiesenen beruflichen Erfolg und persönlichen Einsatz für die Kunst angetragen werden. Förderer, die bereits mehr bezahlt haben und bereit sind, noch mehr zu bezahlen, schließen das weniger zahlende Publikum durch ihren schnellen Zugriff auf die Karten aus.

Die Institutionen werden Ihnen ihre Dankbarkeit mit Exklusivität in eigenen Pausenräumen, Förderer-Lounges, zeigen, die sie, wenn Sie genug geben, auch nach Ihnen nennen werden. Achten Sie Benefiz- und Mäzenatenevents nicht gering: Anlässlich der Absetzung des Bertelsmann Vorstandsvorsitzenden Thomas Middelhoff 2002 wurde auch Middelhoffs mangelnde Präsenz auf Benefiz-Events bemerkt.¹⁰

Geglückte Beziehung Mercedes – Mozarteum Orchester: KR Dir. P. Leißing /Mercedes, E. Niese, Chefdirigent H. Sudant



- **Werden Sie Teilnehmer jenes reichhaltigen privaten Musiklebens,** das sich in Österreichs Salons – bei Bankern, Geigenhändlern, Musikagenten, Universitätsprofessoren, Komponistenwitwen – abspielt. Dort werden Ihre Ideen schneller besprochen, Expertenmeinungen diskreter eingeholt, am besten Stimmung gemacht. Diese Events werden nicht öffentlich angekündigt, wenngleich oft einem großen Kreis von Kunden, Liebhabern, Freunden zur Kenntnis gebracht. Die private Veranstaltung muss weder einer Firma noch dem öffentlichen Geldgeber beweisen, eine gewisse Öffentlichkeit zu erreichen, um Sponsoringvereinbarungen oder Subventionsgebern Genüge zu tun; sie hat den Vorteil, ganz gezielt, direkt und ausschließlich die Entscheidungsträger der Szene zu versammeln. Wiener-Lied-Mäzene wie der Pechfabrikant Haberlandner haben für „zuagraste“ Sänger Entree-Veranstaltungen in ihrer Wohnung organisiert, bei denen sie mit dem Küchensieb für die Künstler absammeln gingen.¹¹ Für Gertraud Pressler ist die Mäzenatentätigkeit im Wiener Lied eine Beherrschung der Spielregeln zwischen Interpreten und Publikum: Trinkgeld, Schmuck, Bezahlung in Krankheit oder Not.

- **Gehen Sie zu Preisverleihungen, Ehrenbezeugungen aller Art.** Der Auftritt des jungen Salzburger Geigers David Frühwirth etwa, der auf einer Geige der Sammlung der Österreichischen Nationalbank spielt, bei der Verleihung der Ehrensensatorwürde der Universität Salzburg an Donald Kahn im August 2002 mag ein besseres Karriereprungbrett sein als ein öffentliches Konzert.

- **Gründen Sie Alumnis, Absolventen- und Freundeskreise,** arbeiten Sie an der „Geberkultur“ des Landes. Raffaella Kluge arbeitet seit Jänner 2002 als Fundraising-Managerin an der Vertiefung der Geberkultur für die Salzburger Festspiele mit vor allem kommunikativen Lockmitteln – Treffen zwischen Künstlern und Zuschauern, besondere Betreuung, reservierter Raum für die Geber, Vorkaufsrechte, Vorinformation.

- **Wer gibt, dem wird gegeben werden.** Alberto Vilar bekommt ein „wöchentliches Taschengeld“ von einer New Yorker Dame.¹² Michael Frischenschlager steht selbst auf der Liste der Förderer seiner internationalen Sommerakademie am Semmering. Mäzene haben das Bedürfnis, auch andere zum Glück des Gebens zu bewegen, sie sind exzellente und professionelle Fundraiser. Vilar finanziert ein Development Office New York, das Isabelle Harnoncourt seit 2001 für die Salzburger Festspiele betreut.

Der Banker Hans Haumer, der ehrenamtlich das Fundraising der Gesellschaft der Musikfreunde übernommen hat, ist auch Mäzen, Pianist und Sponsor. In seinen beruflichen Funktionen hat er seine Vorstände und Mit-Entscheidungsträger dazu



Georg Kapsch

animiert, Musiker und Musik zu fördern. So kam es, dass das finanzielle Engagement der Erste Bank in einem nach ihr benannten Foyer im Musikvereinsgebäude in Wien mündete, dass die Erste Bank die Karriere des Artis Quartetts – die ersten Jahre des Abonnement-Zyklus' im Brahms Saal des Wiener Musikvereins – wesentlich gefördert hat, aber auch Geld für das Wiederaufleben der Wienerliedstammtische der Erika Krasa hatte. Als Mäzen hat Haumer unter anderem Thomas Larchers Streichquartett *IXXU*, 2002 vom Artis Quartett uraufgeführt, finanziert.

Erika Krasa, die passionierte Wienerin, berufstätig als Filmcutterin, und aus einer Wiener Familie mit großer Liebe zum Wiener Lied, hat in den Achtzigerjahren

begonnen, bei Wiener Wirten Wienerlied-Stammtische aufleben zu lassen. Den ersten bezahlte sie selbst, dann half ihr Erhard Busek Geld aufzutreiben – unter anderem von der Erste Bank und wieder von Hans Haumer – und brachte potente und prominente Freunde mit – von Karl Schwarzenberg bis Kurt Waldheim. Ihre Wienerlied-Stammtische waren auch einmal Vorwahlveranstaltungen für Waldheims Bundespräsidentenwahlkampf, Überlebenshilfe für Wienerlied-Sänger, Ausbildungsstätte für Nachwuchs, Hoffnung für ein Genre, Bewahrung von Tradition gegen Institutionalisierung und Verwässerung. Erika Krasas beispiellose Aktivitäten, die sie genoss und persönlich der Unterstützung wert fand, fanden eine öffentliche Wertschätzung in einer Ehrung der Stadt Wien im Jahr 2001 und literarischen Eingang in die Bücher Jörg Mauthes¹³: Sie war das Vorbild für die „Vielgeliebte“. Unter den Förderern des Wiener Liedes, die sie animieren konnte, waren Zuhälter, Aristokraten, Dichter, Politiker, Manager, Taxifahrer – eben das Publikum des Wiener Liedes. Gertraud Pressler, bis 2002 für das Wiener Volksliedwerk tätig, weiß um viele namenlose geliebene Mäzene, die „auch bildlich gesprochen hinter

den Musikern – im Hintergrund – stehen.“ Das Einkommen der Wienerlied-Sänger besteht ja nur im Geringsten aus dem Honorar, und zum größten Teil aus dem Trinkgeld der Zuhörerinnen und Zuhörer. „Ein Lied ist vielen 1000 S wert.“¹⁴

Viele Mäzene – Betty Freeman oder Hannjörg Hereth – legen Wert darauf, dass ihre Beschenkten weiterschenken und andere, jüngere fördern: „Ich will ja nicht Egozentriker erziehen.“¹⁵ Die Tradition des Dankes ist in Österreich jung, Alumnis und Absolventenclubs, in denen Menschen aus dem Kapital, das sie dank ihrer Ausbildung erworben haben, zurückgeben, beginnen sich erst bei uns einzurichten. Die Juilliard-School bringt aus privatem Fundraising 90% ihres Budgets für laufenden Betrieb, Stipendien, Kompositionsaufträge, technischen Bedarf auf.¹⁶



Wienerlied: Handshakes und Party

- **Kennen Sie die persönliche Geschichte Ihres Geldgebers.** Hinter jedem Kunstförderer steht ein (verhinderter) Künstler. Richard D. Colburn, Förderer der Salzburger Festspiele, spielt Bratsche. Alberto Vilar hatte als Kind keinen sehnlicheren Wunsch, als Geige zu spielen. Sein Vater lehnte ab: „Kubanische Männer spielen nicht Violine.“



Sponsor Hans Haumer mit dem jungen Hagen-Quartet ...

Trotzdem spielt er jetzt die erste Geige und findet, dass die Gebenden prominenter platziert sein sollten als die Komponisten.

Betty Freeman, 1921 geborene Amerikanerin jüdischer und wohltätigkeitsbewusster Eltern, die neue Musik und deren Umsetzung bei den Salzburger Festspielen finanziert – von Kurtág bis Wilson, von Ligeti bis Steve Reich – erzählte von der Abschiedszeremonie, die sie ihrem Klavierspiel, Juilliard-School-trainiert, bereitet hatte: fein gekleidet, sich der Wende bewusst, beendete sie ihr Leben als Pianistin und wurde Förderin.¹⁷

Antoinette Vischer (1909 – 1973), Mäzenatenpersönlichkeit im Schatten ihrer Landsleute Paul Sacher und Werner Reinhart, war Pianistin und Cembalistin, die auch manche ihrer Auftragswerke selbst uraufführte bzw. einspielte. Die Liste ihrer Auftragnehmer ist ein „Who is Who“ der Musikgeschichte und zeugt von einer wunderbaren Offenheit: von Martinů bis Ligeti, von Michael Mantler bis Carla Bley, von Gottfried von Einem bis Roman Haubenstock-Ramati.¹⁸

Zahlreiche Mäzene des österreichischen Musiklebens spielen selbst ein Instrument oder singen, laden sich zu Kammermusikfesten philharmonische und andere virtuose Freunde ein.

- **Kommen Sie mit einer konkreten bezifferten Bitte.** Der Juilliard School-Fundraising Manager erläuterte, wen er um wieviel bittet. Der Bitte voraus geht Kenntnis und Einbeziehung der persönlichen Geschichte, von Vorlieben, Interessen und Vermögen wie bisherigen Aktivitäten des zu werbenden Mäzens. Erst dann wird der potenzielle Spender um eine bestimmte Summe er sucht, die am besten auch einen konkreten, vorstellbaren Teil des Projektes darstellt: die englische Übersetzung der Programmhefte, eine Inszenierung, ein Stipendium, eine Orgelpfeife.



... und dem Artis Quartett



**damit 's Wr. Konzerthaus
nicht im Regen steht**

Die Internationale Sommerakademie Prag-Wien-Buda-pest am Semmering – 1992 vom damaligen Rektor der Wiener Musikuniversität Michael Frischenschlager gegründet – präsentiert eine unübertreffliche Liste an Förderern, die von Coca Cola bis Sony, von Einzelpersonen zu Stiftungen, Foren, Universitäten, Vereinen, Versicherungen reicht. Der Förderbaustein Stipendium bzw. Preis bringt ein Gesamtfördervolumen von 150.000 € auf, die Siemens AG mit größerer Förderung ist Goldsponsor der Akademie 2002. Frischenschlagers Credo und Lockruf ist der Kampf für den Erhalt einer mitteleuropäischen Streicherkultur.

Das Baustein- und Stipendiensystem hat ein Vorbild in den aristokratischen Familien, die in den Jahrbüchern des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde neben ihren Protegees abgedruckt sind.

Komponisten, die direkt um Geld bitten, müssen wissen, was ihre Arbeit wert ist. Der Wiener Kurt Bednar, der Gerhard Schedls letztes Werk *A Due*, uraufgeführt bei den Klangspuren Schwaz 2001, förderte, erkundigte sich vorher um vergleichbare Beträge, weil er die Erfahrung gemacht hatte, dass Komponisten hier ungern Zahlen nennen.

• **Treffen Sie Ihren Mäzen mit seinem ganz spezifischen Projekt.** Die Int. Sommerakademie sucht Sponsoren für Preise: ein Bartók-Preis gestiftet von einer ungarischen Firma, der Einem-Preis der Gottfried-von-Einem-Stiftung. Natürlich werden Sie Fonds und Kulturstiftungen unspezifischer Unternehmen, von denen Sie wissen, dass sie auch bisher schon Musikprojekte unterstützt haben, ansprechen, aber vielleicht gibt es ja das Projekt für *Ihr* Unternehmen. Eine Filmfirma, ein VHS-Vertrieb für ein Charlie-Chaplin-Konzert liegt nahe, ein Rachmaninow-Konzert für den Helikopter-Erzeuger Sikorski oder die Autofabrikanten Maybach oder Mercedes, nachdem recherchiert wurde, dass Rachmaninow den Firmengründer Sikorski finanziell unterstützte, sogar Vizepräsident von dessen Unternehmen war und selbst einen Mercedes fuhr. Die Seidenfirma Wesendonck existiert leider nicht mehr, Siemens könnte dank der persönlichen Kontakte von Brahms zur Familie des Siemens-Direktors Fellingner für ein Brahms-Konzert gewonnen werden. Ein „Fest mit Flügeln“ passt vielleicht zum Werbespot „... verleiht Flügel“ – nachdem Red Bull ja auch eine Music Academy für DJs unterstützt –, ein Operettenfestival zu Coca Cola, gerade wenn die Offenbach-Operette *Christopher Columbus* aufgeführt wird. Es braucht musikspezifische Forschungen, um die besonderen Verbindungen aufzudecken und gemeinsam mit anderen klassischen Marketing-Überlegungen zur erfolgreichen Zusammenarbeit zu führen. Also treffen Sie Ihre Mäzene und Sponsoren, auch wenn es gerade kein Projekt gibt oder die Aktien gefallen sind.

• **Erfinden Sie Beweise der Dankbarkeit und Denkmäler der Mäzenatenverbindung.**

Konzertsäle, Studiocenter, Studiotüren, Pausenfoyers, Instrumente, Opernzelte, Ehren-Medaillen, Bibliotheken, Wettbewerbe, Preise werden nach Geldgebern benannt. Carnegie kennt man für die Konzerthalle, Juilliard für seine Musikausbildungsstätte, Colburn für seine School of Performing Arts in Los Angeles. Der Name Ihres Mäzens kann auf einer Wall of Fame wie im Wiener Karajan Center stehen, auf Paravants, Homepages, Zügen, Schiffen, Flugzeugen, Klavieren ... Die Beinamen der Geigen „ex Hämmerle“, „ex Ladenburg“, „ex Rothschild“, weisen auf die vergangene Großzügigkeit großer Familien hin.

Für Dankbezeugungen, die dem Künstler und dem Mäzen Ehre machen, gibt es keine Grenzen. Die Widmungszeile unter dem Titel der Komposition tut's nicht mehr, ein Satz auf der ersten Seite des Programmhefts schon eher: „Norsk Hydro ist es eine Ehre, seit 1990 weltweit alleiniger Sponsor des Philharmonischen Orchesters Oslo zu sein.“

Alberto Vilar zum Beispiel: Es gibt an der New York University Vilar-Stipendien für darstellende Künstler in der Höhe von 40.000 \$, aufgeteilt in die Bereiche Studiengebühren, Unterkunft und Reisekosten; es gibt einen Maazel / Vilar Dirigierwettbewerb; das Royal Opera House in London hat Vilar das Angebot gemacht, sein Foyer Vilar-Floral-Hall zu nennen; die New Yorker Met nennt einen Rang nach ihm; Alberto Vilar Awards heißen die Auszeichnungen für junge Sänger und Sängerinnen der Operalia Worldwide Competition, die Plácido Domingo veranstaltet; für die größte finanzielle Zuwendung in der Geschichte des John F. Kennedy Center for the Performing Arts wurde das Vilar-Institute für Arts Management gegründet, es gibt ein Vilar Center for the Arts in der Beaver Creek-Arts Foundation; in der Wiener Staatsoper kann man den Librettotext in einer Alberto Vilar-Untertitelungsanlage mitlesen, bei den Salzburger Festspielen bietet das Alberto Vilar-Projekt im Rahmen des Salzburg-Seminars ein Weiterbildungsseminar für Kulturmanager an, im Jahr 2002 insbesondere Orchestermanager. Der Einwand, der auch beim Mobilkom-Zelt auf dem Dach der Wiener Staatsoper kam, der Mäzen zahle nur einen Bruchteil des Objektes, das seinen Namen trägt, kann durch Verweise auf die Historie entkräftet werden: Andrew Carnegies 2 Mio \$ für die nach ihm benannte Carnegie Hall waren auch nur ein Teil des Errichtungspreises.¹⁹

Längst sind also die Mäzene und Sponsoren in Sphären eingedrungen, die manche den schaffenden und interpretierenden Künstlern allein vorbehalten wollen. Die schnelllebigen Dokumente der Hochkultur – Programmhefte, Almanache – können nur bis zu einem gewissen Ausmaß mit Logos, Bildern, Homepage-Verweisen benetzt werden. Warum nicht Beilageblätter, Schaukästen, Foyer-Ständer, Surfstationen mit voreingestellten Sponsor-Homepages?

Die Ahnengalerien der Wiener Staatsoper, des Wiener Burgtheaters, die Büsten oder Statuen in den österreichischen Festspielhäusern bilden die Künstler ab, die

Autoren, die Direktoren. Lange schon vermisst der Biograph von Berta Zuckerkandl Lucian Meysels eine Zuckerkandl-Büste in einem der Salzburger Festspielhäuser, zur Erinnerung an die Fundraiserin und Kommunikationsmanagerin. Analogie-Schlüsse für die Mäzene unsere Zeit sind zulässig.

- **Geben Sie ihrem Mäzen eine Chance, der Erste, Beste und Größte zu sein.** Sponsoren und Mäzene wollen nicht irgendwo und irgendwann spenden. Carnegie wurde nicht mit den Zuwendungen an die öffentlichen Bibliotheken in den USA berühmt, sondern mit der nach ihm benannten Konzerthalle. Vilars Berater und seine profunde Kenntnis der Szene verschafften ihm Pole-Positionen: Erster Mäzen von La Scala, größter Mäzen der Salzburger Festspiele, größter Mäzen der Musikgeschichte.

Die Foto-Ausstellung „Music People of Salzburg 1992-2001“, die die Salzburger Festspiele 2001 der damals 80-jährigen Betty Freeman zu Ehren ausgerichtet haben – wobei Freeman selbst die Fotos angepinnt hatte – vermerkte im Begleittext an

der Wand: Betty Freeman-„Creator“ der Konzertreihen „Komponisten der Zeitenwende“ und „Next Generation“. Das korreliert mit jenen Attributen, die Komponisten von Tschaikowsky bis Hugo Wolf ihren Gönnerinnen geben: „unsere“ Symphonie, „unser“ Lied.



Mäzen Klaus Peter Josef mit Komponist Rainer Bonelli, Organist Michael Gailit ...

- **Mäzene schätzen und lieben etwas und wollen es bewahren.** Vilar liebt die romantische Oper, so wie sie ist – von Petersburg bis London und Baden-Baden – Erika Krasa bangt um das Wiener Lied, sieht es bereits in einem Wandel und will dazu beitragen, dass Traditionen bestehen bleiben.

Die Mehrzahl der Mäzene der Musik investiert eher in Bestehendes. Daraus mag sich der Konflikt zwischen Bewahren und Erfinden ergeben, unter dem Ensembles neuer Musik und zeitgenössische Komponisten leiden.

Erich Schagerl, philharmonischer Geiger, bekam eine Geige seiner Wahl vom japanischen Mäzen und Liebhaber der Wiener Philharmoniker Hasegawa zur Verfügung gestellt, den er auf einer Tournee kennenlernte. Die rechtliche Konstruktion ist eine Leihnehmerschaft, der Geförderte übernimmt Versicherung und Wartung, das Benützungrecht besteht auf Widerruf. Die Investition in ein altes Instrument ist wirtschaftlich einleuchtend. Die Sammlung von Autographen ist eine sichtbare Wertanlage und zugleich Förderung des Komponisten – Herbert Lauerer erfuhr diese Förderung für *Verbum I* durch den Autographensammler Hans Peter Wertitsch. Die Investition in ein Auftragswerk neuer Musik hingegen bedarf großer Motivation und Risikobereitschaft. Hans Haumer ist einer von vielen, die monieren, dass

die Förderung des Musikschaffens in seiner steuerlichen Absetzbarkeit endlich jener einer wissenschaftlichen Förderung gleichgestellt werden soll.



... mit Komponist Ulf-Diether Soyka und Interpreten

Zahlreiche Industrielle, Gründer von Stiftungen, Unternehmer feiern ihre privaten Feste – von Taufen bis Hochzeiten – mit „ihren“ Musikstücken. Einer jener Auftraggeber, der seine Arbeit auch dokumentieren lässt, ist Klaus Peter Josef, Tullner Musikfan. Er wurde zum Mäzen, weil er näher an die Organisatoren des Musiklebens rücken wollte. So wird er nicht nur zum enthusiastischen Stammgast, sondern schließlich zum Mitglied des Vereins „Music on Line“, besucht Generalversammlungen, wird so zum Ansprechpartner für Komponisten. Seine Geschichte ist ein Indiz dafür, dass mäzenatische Tätigkeiten Höhepunkte einer intensiven Publikumsbeziehung sind. So sind – für eine gerade renovierte Orgel, für ein befreundetes Interpretensensemble wie das Koehne-Quartett, für ein Kindermusikfestival – neue Werke entstanden. Klaus-Peter Josef hat das Musikleben und sein Leben mit Werken von Rainer Bonelli, Hannes Heher, Wolfgang Nening, Ulf-Diether Soyka, Thomas Herwig Schuler und Wolfram Wagner bereichert.

- **Geben Sie Ihrem Mäzen alle Diskretion, die er wünscht.** Die wenigen berühmten Mäzene machen den Eindruck, dass sie alle immer und überall so oft wie möglich genannt werden wollen. Dieser Eindruck ist falsch. Die Geschichte der ungenannt bleiben wollenden Mäzene ist eine unendliche. Nicht einmal in einer Widmungszeile wollte sich der Auftraggeber für das 2. *Streichquartett* Rainer Bischofs vermerkt wissen.

Ein philharmonischer Geiger, engagierter Solist, Komponist und Ensembleleiter, bekam von einem Mäzen seine wertvolle Geige erst geborgt, dann geschenkt. Der glückliche Anruf des Mäzens kam mitten in der Nacht.

Der Geiger das Altenberg Trios, Amiram Ganz, bekam auf Vermittlung eines Wieners eine Geige von einem auch ihm selbst unbekanntem Mäzen, nachdem er jene, die ihm die Bank of Strasbourg geliehen hatte, zurückgeben musste. Kaum eine Musikerbiographie, in der nicht ein großes Geschenk, empfangen von einem Mäzen, eine Rolle gespielt hätte. Die Mitglieder des Alban Berg Quartetts spielten eine



... sowie Komponist Th. Herwig Schuler und Aufführungsteam

Zeitlang auf Geigen privater Mäzene, bevor sie auf Instrumente der Österreichischen Nationalbank wechselten.

Von Mäzenatenseite mag die Diskretion mit der Vermeidung des Ansturms von Bitten zusammenhängen, auf der Musikerseite mit exquisiten Informationen, die man, nachdem man sie für sich erobert hat, gern für sich behält. Noch mehr als die Förderung durch ein wertvolles Instrument unterliegt die Auftragsvergabe von Kompositionen einem Schweigegebot. Kurzfristig gedacht mag das Vorteile bringen, langfristig gedacht verzichtet man auf Ausstrahlung und Nachahmungslust mäzenatischer Taten und darauf, Musik, vor allem neue Musik, marktfähig zu machen.

Eine Möglichkeit, Diskretion mit Spende zu verbinden, ist die Zuwendung an eine Stiftung; so verstecken sich hinter den Herbert-von-Karajan-Stipendien ungenannt bleiben wollende Mäzene, deren besondere Zuwendungswünsche trotzdem berücksichtigt werden können.

• **Ihr Mäzen hat mehr zu bieten als nur Geld.** Der typische Mäzen ist erfolgreicher Manager in Führungsposition oder Unternehmer, hat seine berufliche Karriere beendet und startet als Musikmäzen seine zweite. Nützen Sie beide. Die typische Mäzenatin hat geerbt – Vischer, Freeman, Winaretta Singer-Polignac –, erteilt Kompositionsaufträge oder stellt ihre eigene ehrenamtliche Arbeit in den Dienst der Kunst. Das St. Pöltner Höfefest und Michaela Steiner, das Jugendmusikfest Deutschlandsberg und Barbara Faulend-Klauser, der Kulturverein Eichgraben und Elfriede Bruckmeier, „die reihe“ und Gertraud Cerha – Frauen, die Kultur und Musik in Österreich ermöglichen, sind in der Öffentlichkeit selten genannt, ihre Verdienste nicht anerkannt. Großes unbedanktes Vorbild dieser Frauen ist Berta Zuckerkand die durch ihre journalistische Arbeit, ihre PR und Marketing-Fähigkeiten, ihre produktive Gastgeber- und Kommunikationsrolle die Gründung der Secession, des Hagen-Bundes, der Wiener Werkstätte und der Salzburger Festspiele unterstützte

Frauen in der zweiten Reihe – auch die Streichinstrumentensammlung der Österreichischen Nationalbank, 1989 gegründet wäre nicht ohne die großzügige Dotierung ihrer Präsidenten und Gouverneure und die weiblich liebevolle Betreuung, die oft weit über die Zurverfügungstellung eines Instruments hinausgeht und bis zur Vermittlung weiterer Sponsoren reicht. Jene größte Geigensammlung der Welt („Geigen“ als Überbegriff für Streichinstrumente) wird noch immer erweitert und hat nicht nur im österreichischen Musikleben Wunder bewirkt, sondern bereits Banken von Budapest bis London zur Nachahmung bewegt.



In media re: Johannes Hauf (ÖBV) beim Grabenfes

Ernst Haupt-Stummer, Werbefachmann und Musiker aus Liebe, war der Motor für das Fundraising für die Renovierung des Wiener Konzerthauses. Ein persönlicher Erfolg als Mäzen ist die Karriere der moldawischen Geigerin Patricia Kopatchinskaja, die er von ihrer Ankunft in Österreich an als Flüchtling unterstützte. Er kaufte für sie eine Geige, finanzierte ihr zwei Studienjahre und führte sie zu den größten musikalischen Anerkennungen: Künstler im europäischen Konzertzyklus „Rising Stars“ und Gewinn des hoch dotierten Credit Suisse Young Artists Award 2002, von dem ein Teil ein Konzert mit den Wiener Philharmonikern bei den Luzerner Festspielen ist (s. S. 42). Patricia Kopatchinskaja und andere junge Musikerinnen wie die Pianistin Anika Vavic erfahren von ihm musikalisches Feedback, Vernetzung mit Agenten, Beratung in musikalischen und wirtschaftlichen Karrierefragen.



Geigengeschenk für den Rising Star

Hannjörg Hereth, Deutscher mit Schweizer Pass und langer beruflicher Österreich-Erfahrung, unterstützte die Bayerische Kammerphilharmonie und einzelne Musiker. Unter jenen, die auf seinen Instrumenten spielen und sich diese auch beim Geigenhändler ihres Vertrauens aussuchen dürfen, sind die Musiker des Wiener Hugo Wolf Quartetts. Hereth weiß, dass nur umfassende Förderung den ihre Karriere angehenden Musikern hilft. Er will ausgezeichneten jungen Musikerinnen und Musikern helfen, erkämpft für sie mediale Aufmerksamkeit, hat auf dem Label „Atlantis“ die „Gold Collection“ – eine Serie von Live-Aufnahmen – aufgelegt, verknüpft mit dem Festival „L' été Musical de la vallée du Lot“ in Cahors, das bewusst 1995 an einem Ort, dem Louis Malle, Kiri te Kanawa und Prinz Hendrik von Dänemark Glanz verleihen, gegründet wurde. Die Marke, unter der seine musikalische Förderung läuft, ist „Bleu de Brasil“, eine Kaffeemarke, die den Kaffeebauern ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Hereth stiftet Stradivarius-Geigen auch der Deutschen Stiftung Musikleben.²⁰

Der Mäzen in Liebe zur Musik und im Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge erkennt auch jenen zwischen Honorar und Qualität. Der Deutsche Ulrich Rohs, der alljährlich jeweils ein Auftragswerk beim Festival „Spannungen“ in Haimbach finanziert, darunter ein Werk Thomas Larchers 2002, erhöhte nach den ersten Malen sein Honorarangebot.²¹

Ein Geburtstagskonzert der besonderen Art organisierte der nach Venezuela emigrierte Österreicher Günther Fischer, der in Südamerika mit seiner Firmengründung Telenorma das Telefonnetz errichtete, für den jungen Markus Schirmer. In Österreich mit dem Musikfan bekannt geworden, spielte Schirmer für ihn in Caracas ein Geburtstagskonzert, wo Ölmagnaten, der Staatspräsident Venezuelas und Firmenchefs erschienen, Fischer mietete das Teatro Teresa Carreno, sandte die Presseberichterstattung nach Österreich, legte einen Kontakt zur Telemondial.

• **Neue Ideen.** Die Ö1 Geige, eine im Jahr 2001 Maecenas-erkannte Idee, die für Ö1 von mir entwickelt wurde und mit der finanziellen Verwaltung der im Musik-sponsoring profilierten Bawag, den Co-Sponsoren ÖBV und Thomastik-Infeld durchgeführt wurde, funktionierte folgendermaßen²²: Nicht wurde das Projektbudget in seiner Gesamtheit von einem Unternehmen ins andere transferiert, sondern die Kunden, Klienten oder HörerInnen eines Unternehmens wurden gebeten sich in kleinen Teilen an diesem Projekt zu beteiligen. Der finanzielle Beitrag von 100 € war keine Spende, sondern eine Investition, er wird nicht nur verzinst – mit dem Gewinn aus dem Verkauf der Geige nach vier Jahren –, er kann auch verkauft werden, das Kapital ist ein Spieleinsatz, das die kooperierende Bank garantiert bzw. die Rückkaufgarantie des Geigenhändlers zum Verkaufspreis. Strategie von Ö1 war dass jede Person nur einen Anteilsschein erwerben solle, tatsächlich hätte Ö1 doppelt so viele Anteilsscheine verkaufen können.

Die Investition als Einladung, die sich auszahlt – ein Modell, das beim „Haus der Musik“ angewendet wurde – hat ihr Vorbild in den Shareholder-Companies der Operngeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts²³, aber auch in Aktionen, die der Geigenhändler Dietmar Machold für den Erwerb einer Guarneri del Gesu für den amerikanischen Geiger Robert McDuffie konstruierte, einen Stifterkreis – der gemeinsam in die Violine des Virtuosen investiert.²⁴

Stifterkreise aus Fans und einflussreichen Entscheidungsträgern der Musikszene sind denkbar auch mit Objekten, deren Wertsteigerung nicht so schnell erfolgt wie bei alten wertvollen Geigen. z.B. mit einem Pool aus Kompositionen, deren Tantiemen ganz oder teilweise zurückfließen. Hätten meine Urahnen in eine Beethoven-Symphonie investiert und nur wenige Prozentpunkte der Tantiemen verlangt, ...

ANMERKUNGEN:

- 1 Michel König, *Ein Harmonium für Arnold Schönberg*, in: Tagungsbericht Stiftung Kloster Michaelstein 2002; Irene Suchy: Radiokolleg Reich und schön - Mäzenatinnen der Musik von 4.-7.2.2002 in Radio Ö1; Arnold Schönberg – Katalog der Gedenkausstellung 1974, Wien, Universal Edition.
- 2 www.thomastik.at/sponsoring
- 3 Florian Tennstedt / Christoph Sachße: *Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Vom Spätmittelalter bis zum 1. Weltkrieg.* Bd.1. Stuttgart, Kohlhammer 1980 / ²1998, S. 2'
- 4 Musi und Marie. Kultursponsoring am Beispiel des ÖBV-Grabenfestes der Österreichischen Beamtenversicherung ÖBV Aspekte, Wien, (Eigenverlag), o.J. S. 12 f.
- 5 Associated Press, Interview by Peter Alan Harper, *Alberto Vilar: an Investment Advisor with a passion for opera.* <http://www.insidenaples.com/today/business/d337451a.htm>
- 6 *In defense of Alberto Vilar*, 12.6.2001 by Adham Elham Mohareb <http://www.culturekiosque.com/opera/interview/albertovilarfeedback.htm>
- 7 „So then they pick, my God, Pamela Rosenberg,“ <http://www.culturekiosque.com/opera/intervie/albertovilar.htm>
- 8 Irene Suchy, Interview September 2001.
- 9 Irene Suchy, Interview Juli 2001.
- 10 G. Hamann und U. J. Heuser „Führen heißt Behüten“. *Liz Mohn und die Traditionalisten übernehmen die Macht*, in *Die Zeit* 32 (2002).

- 11 Irene Suchy, Interview Pressler November 2001, siehe auch Gertraud Pressler, *Laut gelebt – still gestorben. Beliebte Wiener Volksmusiker und Volkssängerinnen der Schrammelära und ihre Schicksale*, in: Bezirkshandbuch Hernals. [Red.: Birgit Trinker...]. Wien, Pichler 2001, S 89-106.
- 12 Kronenzeitung 26.8.2001.
- 13 Irene Suchy, Interview Juli 2002.
- 14 Irene Suchy, Interview November 2001.
- 15 Interview Juli 2001.
- 16 Interview mit Anthony Newman im Rahmen des Symposiums „Kunstuniversität und Kunstwirtschaft“ im Juni 2001 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.
- 17 (Irene Suchy: Radiokolleg Reich und schön – Mäzenatinnen der Musik von 4.-7.2.2002 in Radio Ö1, <http://orpheus.ucsd.edu/speccoll/testing/html/mss0227d.html>
- 18 <http://www.paul-sacher-stiftung.ch/pss/sammlungen/vischer.htm> und Martin Kirnbauer: „toutes écrites pour la mécène.“ – *Antoinette Vischer und ihr modernes Cembalo*, in: Ulrich Mosch (Hg.), „Entre Denges et Denezzy ...“. *Dokumente zur Schweizer Musikgeschichte 1900-2000*, (Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung der Paul Sacher Stiftung zum „2. Fest der Künste / 100 Jahre Schweizerischer Tonkünstlerverein“ 3.8.-3.9.2000, Gemeinderatssaal, Schulhaus Dorf St. Moritz, Mainz Schott 2000, S. 96-105.
- 19 (<http://www.culturekiosque.com/opera/intervie/albertovilarfeedback.htm>
- 20 Zwei Stradivaris lösen bundesweiten Bewerberboom aus. Doppeljubiläum: Vierzig Jahre Deutsche Stiftung Musikleben, 10. Wettbewerb des Deutschen Musikinstrumentenfonds, in: nmz 51/13 (2002/04), S. 13.
- 21 Irene Suchy, Interview Larcher, Rohs August 2002.
- 22 Dokumentationen in: „Gehört Ö1“, Sept. 2001.
- 23 John Rosselli: *The Opera Industry in Italy from Cimarosa to Verdi – The role of the Impresario*, Cambridge University Press 1984, S. 101 ff.
- 24 US. News & World Report, Feb. 2001.

In jeder Beziehung zählen die Menschen.

www.erstebank.at

ZUHÖREN IST EINE KUNST. UND DIE MUSIK IST DER BESTE LEHRMEISTER. Deshalb hören wir Ihnen zuerst zu. Um Ihre Wünsche und Vorstellungen richtig zu verstehen und dann das Richtige für Sie zu tun. Kommen Sie in Ihre Filiale der Erste Bank.

ERSTE 
BANK